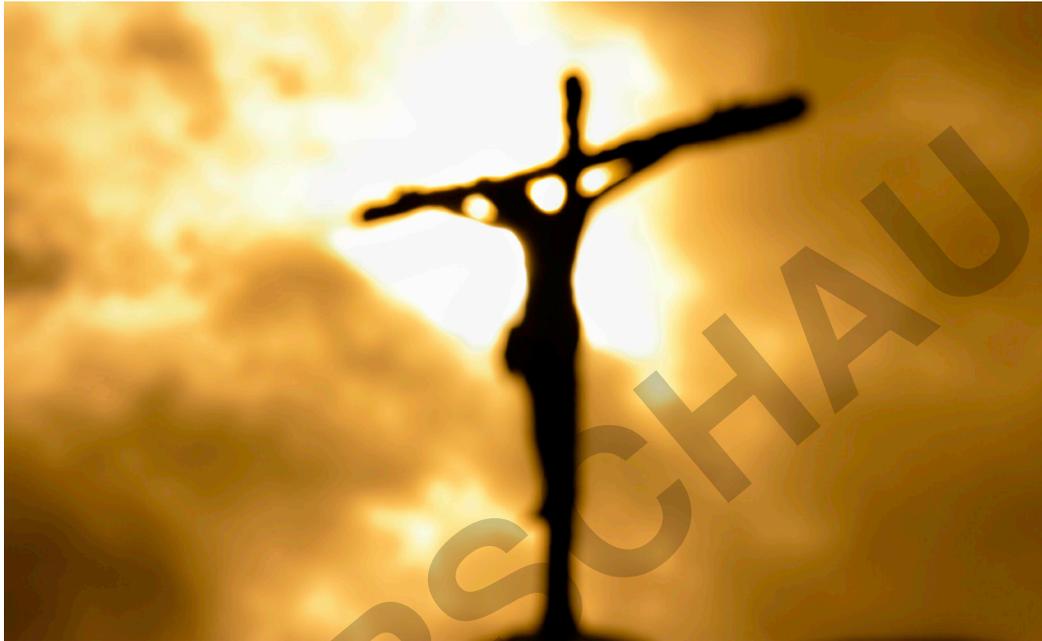


II.B.14

Christlicher Glaube und religiöse Praxis

Ist Gott tot? – Als Christ Atheisten und Agnostikern antworten

Katrin Handschuh



© RAABE 2020

© lathuric/E+

Ist Gott tot, eine Projektion des Menschen oder Resultat kindlicher Wunschvorstellungen? Wie wird Religionskritik vorgetragen? Was lässt sich ihr entgegenen? Und wie kann es gelingen, heute glaubwürdig über Gott zu reden? In der Auseinandersetzung mit religionskritischen Positionen reflektieren die Lernenden eigene Glaubensüberzeugungen. Sie entwickeln problemorientierte Fragestellungen für eine Präsentationsprüfung und benennen Kriterien, diese zu beurteilen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11/12
Dauer:	6 Unterrichtsstunden + 2 Stunden Zusatzmodul zum Thema „GFS“
Kompetenzen:	Atheistische und agnostische Argumente sachlich richtig wiedergeben, religionskritische Positionen voneinander unterscheiden, Argumente gegen atheistische und agnostische Positionen begründet vertreten, Karikaturen interpretieren, Kriterien für eine gute Präsentation erarbeiten und begründet darlegen, problemorientierte Fragestellungen für Präsentationen formulieren
Thematische Bereiche:	Religionskritik, Friedrich Nietzsche, Ludwig Feuerbach, Karl Marx, Sigmund Freud, Atheismus, Agnostizismus, GFS, Präsentation
Medien:	Texte, Bilder, Fotos, Karikaturen
Methoden:	Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Janussitz, Präsentation



**netzwerk
lernen**

zur Vollversion

Auf einen Blick

Ist Gott tot? – Religionskritische Argumente befragen

Stunde 1 und 2

- M 1** **Tot oder nicht? – Ein Graffito** / Ein Graffito wirft zu Beginn der Reihe die Frage auf, wie Christen reagieren können auf die Aussage „Gott ist tot“.
- M 2** **Nietzsches Aphorismus 125** / Die Betrachtung eines Aphorismus von Nietzsche vertieft die Auseinandersetzung mit dieser Frage. Im Schreibgespräch reflektieren die Lernenden Kernaussagen des Textes und positionieren sich.
- M 3** **Nietzsches Aphorismus 343** / Hat Gott in unserer modernen Welt keinen Platz mehr? Oder brauchen wir ihn mehr denn je? Ein Aphorismus von Nietzsche lädt ein, darüber nachzudenken, welche Konsequenzen der Befreiungsschlag des Menschen hat, im Zuge dessen dieser sich seines Gottes entledigte.
- Vorzubereiten:** Plakate in der Anzahl der zu bearbeitenden Zitate, jeweils mit einem Zitat vorab beschriftet, je Schülerpaar ein Edding.

Gott – nur eine Projektion des Menschen?

Stunde 3 und 4

- M 4** **Wenn Atheisten wanken – Zwei Karikaturen** / Warum beginnen Atheisten beim Zahnarzt zu beten? Und wie sicher können sie sich sein, dass sich ihre ablehnende Haltung allem Religiösen gegenüber nicht nach ihrem Tode rächt? Zwei Karikaturen laden ein, sich mit der atheistischen Perspektive näher zu befassen.
- M 5** **Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums** / Ist Gott nur eine Projektion des Menschen? Mithilfe von Leitfragen erschließen sich die Lernenden zentrale Kerngedanken der Religionskritik Feuerbachs.
- M 6** **Marx und Freud – Zwei Positionen im Vergleich** / Ist Religion nur Opium für das Volk? Erfüllt Gott unsere verborgene Sehnsucht nach einer Vaterfigur? Kann es einen Humanismus ohne Religion geben? Die Lernenden treten ins Gespräch mit Karl Marx und Sigmund Freud.

Stunde 5 und 6 Ablehnung Gottes heute – Moderner Atheismus

- M 7** **Zwei Busse – Zwei Überzeugungen** / Zwei Busse, zwei Schriftzüge. Ist es sinnvoll, an Gott zu glauben, oder kann man ihn getrost für nicht existent halten?
- M 8** **Atheistischen und agnostischen Positionen begegnen** / Gott gibt es nicht. Gott spielt in meinem Leben keine Rolle. Die Lernenden verorten die hier skizzierten Positionen auf einer zwischen den beiden Bussen gezogenen Linie. Wer ist Atheist? Wer ist Agnostiker? Und wo liegt da eigentlich der Unterschied?
- M 9** **Kärtchen für das Speeddating** / Nach der begrifflichen Unterscheidung zwischen „Atheismus“ und „Agnostizismus“ erörtern die Lernenden nun vertiefend, wie es gelingen kann, auf diese Positionen einzugehen.
- Vorbereiten:** Kärtchen M 9 entsprechend der Anzahl der Gruppe kopieren, zerschneiden und in Briefumschläge legen.

Stunde 7 und 8 Problemorientierte Fragestellungen entwickeln

- M 10** **Was macht eine gute Präsentation aus? – Drei Beispiele** / Der zweite Teil dieser Reihe sensibilisiert die Lernenden dafür, was eine gute Präsentation ausmacht. Im ersten Schritt wird dazu zunächst das Bewusstsein der Lernenden geschult anhand dreier Beispiele für eine Präsentationsprüfung.
- M 11** **Was macht eine gute Präsentation aus? – Kriterien entwickeln** / Die Lernenden tauschen sich über die drei vorliegenden Beispiele aus. Sie überlegen, wie man sich auf eine Präsentationsprüfung sinnvoll vorbereitet, wie eine gute Recherche aussehen könnte und wann eine Präsentation sinnvoll strukturiert ist. Sie erarbeiten eigenständig Kriterien zur Beurteilung.
- M 12** **Was macht eine gute Präsentation aus? – Ein Bewertungsbogen** / Das vorliegende Arbeitsblatt fasst die zuvor erarbeiteten Kriterien zusammen. Die drei Beispielpräsentationen können hier ausgewertet werden. Eine begründete Notenvergabe erfolgt.
- M 13** **Bewusstsein wecken – Problemorientierte Fragestellungen entwickeln** / Welche Fragestellung eignet sich für eine Präsentation, welche nicht? Die Jugendlichen lernen, geeignete von weniger geeigneten Themenvorschlägen für eine Präsentationsprüfung zu unterscheiden.
- M 14** **Differenzierte Hilfestellung für schwächere Gruppen** / Schwächere Lernende finden Hilfestellung für die Bewertung in den hier vorliegenden Kärtchen.
- M 15** **Fragestellungen beurteilen – Beispiele bewerten** / Ein Arbeitsblatt lädt ein, sich in der Beurteilung problemorientierter Fragestellungen vertiefend zu üben.
- M 16** **Problemorientierte Fragestellungen entwickeln** / Anschließend entwickeln die Lernenden eigene Fragestellungen für zukünftige Präsentationsprüfungen.
- M 17** **Fragen formulieren** / Ein Arbeitsblatt strukturiert diesen Vorgang.

Tot oder nicht? – Ein Graffito

M 1

Aufgaben

1. Arbeiten Sie aus dem nachfolgenden Text die unterschiedlichen Reaktionen der Menschen auf das Graffito heraus.
2. Arbeiten Sie anschließend die Motivation des jungen Mannes heraus.
3. „Wenn Atheisten ihre Meinung sagen dürfen, dann dürfen Christen das auch, oder?“ Bewerten Sie diesen Satz.



Gott ist
nicht
tot.

Im East End, in der Nähe des Hafens von London, gibt es jede Menge Graffiti zu sehen. Einige stammen von bekannten Künstlern. Auch Banksy ist dort vertreten. Das hat sich unter Touristen mittlerweile herumgesprochen.

Nicht nur in London, auch in anderen Städten findet sich ein Graffito immer wieder. Immer wieder wurde es übermalt. Und immer wieder wurde es erneuert. In übergroßen, drei Meter hohen Lettern steht dort geschrieben: „Gott ist tot.“ So entstand ein Zyklus.

Nicht allen Passanten gefällt das Graffito. Viele finden, Religion sei Privatsache. So oder so müsse nicht an einer Vielzahl an Orten in der Stadt auf Gottes Tod verwiesen werden. Interessant wurde es, als eines Tages ein junger Mann ein Poster über das Graffito klebte. Darauf stand in roten Lettern nur ein einziges Wort geschrieben: „nicht“. So verkehrte sich die Aussage des Satzes in ihr Gegenteil. Nun stand dort geschrieben: „Gott ist nicht tot.“

Ein älteres Ehepaar beobachtete den jungen Mann. Interessiert befragte es ihn nach den Gründen für seine Aktion. Und der junge Mann antwortete ihm: „Mich ärgert dieses Graffito, seit es zum ersten Mal angebracht wurde. Ich glaube an Gott. Ich bin Christ. Und ich war froh, als die Stadt es entfernen ließ. Aber es tauchte immer wieder auf. Da dachte ich, ich müsse meine Meinung zum Ausdruck bringen. Wenn Atheisten ihre Meinung sagen dürfen, dann darf ich das als Christ doch auch, oder? So kam ich auf die Idee mit dem Plakat. Ich habe das Graffito nicht entfernt. Ich eröffne ein Gespräch.“

Autorentext.

M 4

Wenn Atheisten wanken – Zwei Karikaturen

Theismus und Atheismus – Worin besteht der Unterschied?

Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Karikatur.
2. Erläutern Sie die Kernaussage des Karikaturisten.
3. Bewerten Sie die Aussageabsicht des Karikaturisten.



Karikatur: © Igor Kolarjow.

Begriffserklärung

- ▶ Theismus = Lehre von einem persönlichen Gott als Schöpfer und Lenker der Welt.
- ▶ Atheismus = Weltanschauung, welche die Existenz [eines] Gottes verneint bzw. bezweifelt.

M 5

Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums

Ludwig Feuerbach (1804–1872), ein deutscher Philosoph und Anthropologe, war der Überzeugung, dass Menschen, die an Gott glauben, ihre Wünsche und Sehnsüchte auf ein übermenschliches Wesen übertragen, das in Wahrheit gar nicht existiert. So verzerren sie menschliche Eigenschaften ins Übermenschliche. In der Folge erscheint Gott den Menschen fremd und unerreichbar, obgleich alle ihm zugesprochenen Eigenschaften letztlich doch Bestimmungen des Menschen selbst sind. Erst wenn es gelingt, diese Projektion zu durchschauen, entsteht ein neuer, aufgeklärter und nicht mehr verblendeter Mensch. Feuerbachs Religionskritik hatte bedeutenden Einfluss auf die Bewegung des Vormärz und die Geschichte der Philosophie.

Aufgabe

Kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung an. Belegen Sie Ihre Antwort am nachfolgenden Text.

1. Feuerbachs Überzeugung nach ist Gott im Christentum
- eine Erfindung des Menschen ohne Bezug zur Realität und zum menschlichen Leben.
 - die Verehrung des menschlichen Wesens in der Form eines anderen.
 - die Anbetung eines anderen, nicht menschlichen Wesens.

Zeile: _____

2. Feuerbach spricht von der Entzweiung des Menschen. Damit meint er,
- dass der Mensch ein ihm in allem überlegenes Wesen erfindet.
 - dass der Mensch ein ihm in allem gegensätzliches Wesen erfindet.
 - dass der Mensch ihm innewohnende positive Eigenschaften leugnet.

Zeile: _____

3. Eine Entzweiung kann nur innerhalb eines einzigen Wesens stattfinden, weil
- eine Versöhnung mit einem anderen, vollkommenen Wesen sehr schwer wäre.
 - der Mensch sich für ein anderes, vollkommenes Wesen nicht interessieren würde.
 - eine Einheit mit einem anderen, vollkommenen Wesen von anderer Art nicht vorstellbar ist.

Zeile: _____

4. Feuerbach fordert, dass der Mensch in Gott folgende Optionen sieht:
- Gefühle und Begeisterungsfähigkeit
 - Wahrheit und Mitmenschlichkeit
 - Logik und Vernunft

Zeile: _____

5. Laut Feuerbach sehen die Menschen Gott als
- Vorbild für ihr eigenes menschliches Leben.
 - strafenden Richter über alle Handlungen in ihrem Leben.
 - überlegene und rechtschaffene Personifikation eines Menschen.

Zeile: _____



Marx und Freud – Zwei Positionen im Vergleich

M 6

Aufgaben

1. Lesen Sie den Ihnen zugeteilten Text: Marx (Gruppe 1) oder Freud (Gruppe 2).
2. Bilden Sie anschließend gemischte Paare. Ordnen Sie nun gemeinsam die nachfolgenden Überschriften den Texten von Marx und Freud korrekt zu:
 - Religion bedeutet Selbstentfremdung des Menschen
 - Die Vater-Vorstellung in der Religion macht hilflos
 - Religion betäubt die Menschen und macht sie abhängig
 - In Religionen drängt sich die Wunscherfüllung vor
 - Religion ist ein Produkt und eine Erfindung des Menschen
 - Religion bietet keine Antwort auf die Sinnfrage des Menschen
 - Die Aufhebung der Religion macht den Menschen frei
 - Die Inhalte der Religion sind verwirrend und unwahr
3. Fassen Sie dann die fünf Hauptaussagen Ihres Textes in eigenen Worten zusammen.



Karl Marx: Opium für das Volk

Karl Marx (1818–1883) war Journalist, Philosoph und Ökonom. Mit Friedrich Engels verfasste er das „Kommunistische Manifest“. Er lehnte Religion ab und warf ihr vor, bestehende gesellschaftliche Verhältnisse, die den Menschen sich selbst entfremden, zu stabilisieren. In dieser dem Menschen feindlichen Welt sei Gott das Opium des Volkes. Er mache unerträgliche Verhältnisse für die Unterdrückten erträglich. Würden sich die Lebensumstände der Menschen verbessern, würden auch die Gründe, an Gott zu glauben, entfallen. Sein Ideal war ein Humanismus, der keiner Religion bedarf.

Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewusstsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil sie eine verkehrte Welt sind. Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, [...] ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die phantastische Verwirklichung des menschlichen Wesens, weil das menschliche Wesen keine wahre Wirklichkeit besitzt. Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.

Das religiöse Elend ist der Ausdruck des wirklichen Elends und die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.

Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.

[...] Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter, zu Verstand gekommener Mensch, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege. Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich

Zwei Busse – Zwei Überzeugungen

M 7

Christen und Atheisten – sie alle versuchen, ihre Mitmenschen von ihrer jeweiligen Position zu überzeugen. Bisweilen bedienen sie sich dabei unkonventioneller Mittel. Davon zeugen die beiden Busse auf den Bildern unten. Sie sind im Straßenverkehr unterwegs und sorgen für Diskussionen unter den Passanten.

Aufgaben

1. Beschreiben Sie die beiden Bilder.
2. Benennen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Bussen.



© Foto: bs/Die Augsburger Zeitung.



© Foto: <https://gottkennen.de>.

M 10

Was macht eine gute Präsentation aus? – Drei Beispiele

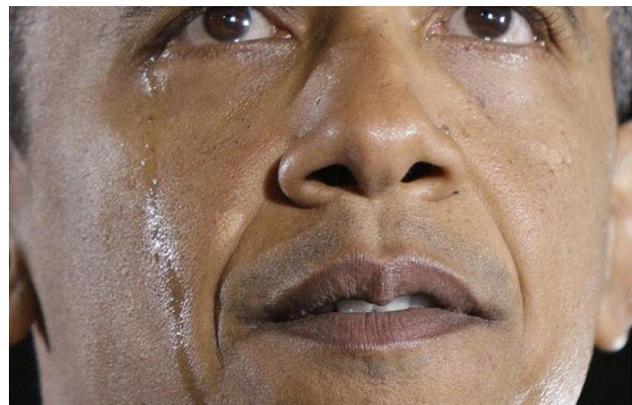
**Aufgaben**

1. Lesen Sie die folgenden drei Beschreibungen zum Verlauf einer GFS bzw. Präsentationsprüfung.
 - a) Besprechen Sie gemeinsam in der Gruppe, was geleistet wurde. Rekonstruieren Sie den Ablauf der Präsentation. Nutzen Sie dazu die Kärtchen aus dem Briefumschlag.
 - b) Vermerken Sie die Ergebnisse Ihrer Besprechung in der Tabelle auf dem Arbeitsblatt.
2. Vergleichen Sie die drei Präsentationsprüfungen nun miteinander.
 - a) Ordnen Sie die drei Präsentationen nach ihrer Qualität.
 - b) Begründen Sie in zwei Sätzen, worin jeweils die Stärken der drei Präsentationen liegen. Sichern Sie Ihre Ergebnisse auf einem Poster in einer Tabelle.
 - c) Tauschen Sie sich über Ihre Ergebnisse mit einer anderen Gruppe aus.
3. Arbeiten Sie ab jetzt zusammen mit der anderen Gruppe weiter.
 - a) Diskutieren Sie miteinander und einigen Sie sich auf eine Note für die jeweilige Prüfung. Begründen Sie Ihre Entscheidung.
 - b) Berücksichtigen Sie dabei
 - das Verhältnis von Vorbereitung, Recherche, Präsentation und Fragerunde.
 - die Vollständigkeit der Erarbeitung und Präsentation.
 - die Beantwortung der Leitfrage, falls vorhanden.

Text 1: Ablauf einer GFS/Präsentation (A)

Lina, eine Schülerin der Kursstufe 11, hat im Fach Geschichte eine GFS zum Thema „Barack Obama – Idealist oder Realpolitiker angesichts der multikulturellen amerikanischen Gesellschaft?“ vereinbart. Seit der Vorbesprechung, in der erklärt wurde, wie eine GFS abläuft, weiß sie, wie sie diese gliedern und gestalten soll. Da sie vorausschauend plant, hat sie freiwillig eine schriftliche Ausarbeitung ihres Vortrags abgegeben und alle dazu erhaltenen Rückmeldungen und Tipps gewissenhaft umgesetzt. Die GFS besteht aus einer Präsentation und einer sich anschließenden Fragerunde. Beides dauert rund 10 Minuten.

Der vereinbarte Termin ist gekommen. Lina beginnt mit ihrem Vortrag. Zu Beginn zeigt sie zwei Bilder von Barack Obama. Auf dem einen nimmt er lächelnd den Nobelpreis entgegen. Auf dem anderen schaut er ernst in die Kamera, während ihm eine Träne über die Wange rollt.



© Foto 1: Pete Souza/The White House. © Foto 2: Alex Brandon.